FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

1898.

Redigirt

von

Br Dr. Carl Pilz.

Leipzig, 1898.

Verlag von M. Zille

(Br A. Müller).

181

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des

52. Jahrganges 1898.

I.

Vorträge, Reden, Abhandlungen.

Neujahrsgedanken 1.
Zum Stiftungsfest der Loge „Teutonia“ v. Br Eberhard 1.
Ansprache eines Mstrs. v. St. am 4. Januar 2.
Der zeitgemässe Ausbau der Frmrei v. Br Dulce 2.
Zur Abwehr v. Br Dahl 5.
Noch einmal: Der Einheitspunkt deutscher Frmr 6.
Eine Maurerfrage: Vorwärts oder Rückwärts v. Br Fensch 7.
Eine Rede zu Kaisers Geburtstag v. Br Eberhard 8.
Die Entstehung der Hochgrade in der Frmrei v. Br Eckstein 9. 10.
Hochmitternacht: Zur Trauerloge v. Br Albert Linge 10.
Der Standpunkt der Grossen Landesloge hinsichtlich der Einigkeitsbestrebungen v. Br Hieber 11.
Unser Blick in die Zukunft v. Br Kolbe 12. 13.
Über maurerische Wohlthätigkeit v. Br Kiessling 14.
Aloys Blumauer als Jesuit und Freimaurer 14.
Österstimmen v. Br P. 15.
Schönheit v. Br Sartori 15.
Der Glaube v. Br Röver 16.
Welche Zeit ist es? 16. 31. 45. (Nörgeleien etc.)
Der Abstimmungs-Modus im Grosslogentage v. A. Jentzsch 17. 20.
Freimaurerei und Musik v. Br Schubert 18. 19.
Vom Adel der Gesinnung v. Br Sartori 21.
Das Laster des Undanks v. Br P. 21.
Die Einkehr des Pfingstgeistes v. Br P. 22.
Aus einer Festrede des Br Zenker 22.
Betrachtungen eines Freimaurer-Lehrlings v. Br A. Hempel 23.
Der Schild und die Waffen des Freimaurers v. Br P. 24.
Elisabeth v. Br Schiller 25.
Das Johannisfest ein Freudenfest v. Br Pilz 26.
Über höhere Grade (Bbl.) 26.
Ein Nachklang zum Johannisfest v. Br Meissner 27.
Weisheit, Schönheit, Stärke v. Br Sartori 27.
Das Gebet des Freimaurers v. Br Chalibäus 28.
Sudermann's „Johannes“ v. Br Bachmann 29.
Unser Blick in die Zukunft v. Br Dr. Smitt 30.
Wie kann der Freimaurer in seinem Leben und Beruf freimaurerische Ideen bethätigen v. Br Deppe 31.
Johannisfestzeichnung v. Br P. Jochen 32. 33.
Über Br Lessings Wort: Dass die Freimaurer an allem Guten arbeiten, was in der Welt ist etc. v. Br Pilz 34.
Streiflichter auf Maurerei und Maurerleben v. Br Höhn 34. 35.
Er war nicht unser, und doch war er unser v. Br P. 35.
Die Loge ist gedeckt v. Br M. F. 35.
Die Kette v. Br P. Höhne 36.
Es werde Licht v. Br v. Fischer-Treuenfeld 37. 38.
Die rechte Stellung zur Freimaurerei v. Br Fensch 39.
Friedensbestrebungen v. Br P. 39.
Mehr Licht! Ansprache v. Br E. G. Dietrich 41.
Wie verfolge ich mein Ziel, dem rohen Baustein, den mir der ewige Mstr zur Bearbeitung gegeben, eine edle Gestalt zu geben? v. einem Br aus Böhmen 42.
Eine Blüthenlese aus Schriften v. Br Henne am Rhyn 43.
Aus einer Eröffnungsrede v. Br Dr. G. Székely 43.
Mit vereinigten Kräften v. Br L. Fensch 44.
Zum Gedächtniss an den Altreichskanzler v. Br Eberhard 44.
Nachtrag zur Blüthenlese v. Henne am Rhyn 45.
Humanitätsmaurerei und christliche Maurerei v. Br Dr. Willem Smitt 46.
Lose Blätter aus der Mappe eines Freimaurers v. Br Dietrich 47. 48. 49. 50.
Der Todten gedenken bringt Segen dem Lebenden v. Br Buck 48.
Rede zum Stiftungsfest der Loge „Teutonia“ in Potsdam v. Br Eberhard 51.
Die spendende und empfangende Liebe am Christfest v. Br Pilz 52.

II.

Berichte, Bekanntmachungen, Notizen, Mittheilungen, Vermischtes.

Allgemeine mrische Umschau 1. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52.
Gedenkschrift des Vereins deutscher Frmr 3.
Verein deutscher Frmr 4.
Vermischtes 9. 19. 20. 21. 22. 23. 25. 27. 28. 29. 32. 33. 35. 39. 40. 43. 44. 45. 46. 49. 50. 52.
Deutsche Frmr in China 13.
Ein Schwesternabend in der Loge „Zur Eule auf der Warte“ v. Br Bismarck 17.
Maurertag in Gössnitz v. Br K. H. 18.
Eine Festloge der „Harmonie“ in Chemnitz 19.
Die Frmrei in Rio Grande do Sul v. Br Schüler 22.
Der deutsche Grosslogentag 22.
Stiftungsfest der Loge „Harmonie“ in Chemnitz v. Br Kopf 24.
Maurertag in Gössnitz 24. 47.
Statistische Übersicht über die Logen Deutschlands 24.
Deutscher Grosslogentag 25.

Digitized by Google

Das Johannisfest in deutschen Logen v. Br P. 28. 29. 30. 31. 32. 34.
18. Verbandsfest der rheinisch-westphälischen Logen 30.
Zum 70. Geburtstage eines früheren Redakteurs der Freimaurer-Zeitung 37.
Bericht über den Einheitsbund deutscher Frmr 38.
36. Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmr 40.
4. Versammlung v. Vertretern deutscher Logengauverbände 40.
Maurertag in Schmölln v. Br H. 42
Ein sehr interessanter Brief v. Bischof Huntington 42.
Jubelfeier der Grossloge „Royal York" 47.
Zur Hunderjahrfeier der Loge „Zu den 3 Bergen" in Freiberg 48.
Trauerloge im Or. Chemnitz v. Br Kopf 50.
Alterheim für bejahrte Brr Frmr 52.
An unsere lieben Leser 52.

III.

Biographisches.

Ehrentempel für geschiedene Brr Br Theodor Zopf 2.
Br H. Behr 9.
In memoriam (a. d. Führer) 15.
Br Stöckhard v. Br Kretschmar 20.
Br Otto Schreiner — Br Hildebrandt (W. A.) 26.
Br Adolf Thielen 36.
Br Friedr. August Lamprecht 39.
Br Hermann Hagen 51.
Zum Andenken des Br Wieland 3. 4. 5.
Zum 150. Geburtstag des Dichters Gottfr. August Bürger 6.

IV.

Gedichte und Aphorismen.

Wenig, und doch wie gar viel v. Br Unbold 1.
Stark, Frei und Treu v. P. C. L. 6.
Begrüssungsworte bei der Aufnahme eines Försters v. Br Kbl. 17.
Es werde Licht! Von C. Scholl 23.
Aphorismen 24. 25. 50.
Toast auf die Frmrei v. Br C. 24.
Zur Trauerloge in der „Minerva" v. Br A. Linge 24.
Zum Johannisfest v. Br Löwe 26.
Traum eines Freimaurers in der Sommerfrische v. Br Finsterbusch 33.
Eine maurerische Mahnung 45.
Gedenke des Todes, zum Todenfest v. Br Finsterbusch 47.
Weihnachten v. Prutz 52.

V.

Maurerische Literatur.

Zur Geschichte der Loge „Zur Brkette" Or. Hamburg 8.
Liste mrischer Schriften 11.
Astria. Taschenbuch für Frmr auf das Jahr 1898 v. Br R. Fischer 23.
Die Comenius-Blätter v. Br P. 36.
Handbuch für Frmr in Schweden 38.
Einigungsbestrebungen und innere Kämpfe in der deutschen Frmrei v. Hildebrand Gerber 41.
Den lieben Schwestern Tischreden v. Br. M. Feige 43.
Kalender für Frmr v. Br van Dahlen auf 1899. 44.
Das Evangelium Jesu v. L. Klapp P. 44.
Unsere Gemeinschaft mit Gott durch Jesum Christum v. Prof. Schnedermann 49.

VI.

Logenleben.

Leipzig 2. 3. 4. 9. 13. 14. 20. 21. 27. 40. 43. 49. 52.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. 6 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Carl Pilz.

Leipzig, Gustav Adolfstrasse 56.

Nachdruck der Original-Artikel nur bei Quellen-Angabe gestattet.

No. 6. Sonnabend, den 5. Februar. 1898.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder von solchen ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird die Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum 150. Geburtstage von Br Gottfr. August Bürger. — Noch einmal: Der Einheitsbund deutscher Freimaurer. — Allgemeine maurerische Umschau. — Stark, Frei und Treu. (Gedicht.) — Anzeigen.

Zum 150. Geburtstage von Br Gottfr. August Bürger.

Unter den volksthümlichen Dichtern des vorigen Jahrhunderts nimmt Br Gottfr. Aug. Bürger eine der ersten Stellen ein. War er doch der Erste, der, von Herder's Studien über Volkspoesie angeregt, mit ausserordentlichem Glück den volksmässigen Ton zu treffen verstand und nach Sagen und Überlieferungen und Anschauungen des Volkes Balladen und andere Gedichte verfasste, die Bewunderung hervorriefen und bei der Nachwelt unvergessen bleiben. Sein Lebensgang, der reich an Kämpfen, an Sorgen, an Enttäuschungen und Konflikten, an Missgeschick aller Art war, ist bekannt, und wir wollen heute nur nachträglich zu seinem 150. Geburtstage eine ganz kurze Skizze seines Lebens entrollen.

Er wurde der Welt geschenkt im Januar 1748 als der Sohn eines Pfarrers und kam als zwölfjähriger Knabe zu seinem Grossvater nach Aschersleben, wo er die Lateinschule besuchte, aber bald wieder verliess. Später bezog er das Pädagogium zu Halle und studirte dann auf den Universitäten Halle (wo er sich der Theologie widmete) und Göttingen, wo er ganz der Jurisprudenz sich ergab, zu welcher er schon in Halle mehr Neigung als zur Theologie gefühlt hatte. Durch seines Freundes Boies Vermittelung erhielt er 1772 die kärglich besoldete Stelle eines Justiz-Amtmanns in Altengleichen, wo er, in der Nähe Göttingens wohnend, mit dem Göttinger Dichter-Bunde in persönlichen Verkehr trat, der ihn aus dem wüsten Leben, in das er durch Umgang gerathen war, rettete. In dieser Zeit schuf er ausser anderen Poesien besonders die „Lenore", die mit einem Schlage seinen Dichterruhm begründete. Von 1784 an wirkte er als akademischer Lehrer in Göttingen, ward 1789 ausserordentlicher Professor und starb am 8. Juni 1794. Über seinem Leben schwebten theils durch seine eigene Schuld, theils ohne dieselbe viele Unsterne und setzten seine Geduld auf harte Proben. Um sich einen eigenen Hausstand zu gründen, verheirathete er sich mit Dorette Leonhardt, Tochter eines Hannov. Beamten. Die Ehe, die Anfangs glücklich war, wurde dadurch getrübt, dass sich in Bürger eine unwiderstehliche Neigung zu seiner aufblühenden Schwägerin Auguste (als Molly in seinen Gedichten hoch gefeiert) entzündete. Doch zu diesem Herzeleid und Kampf mit der Leidenschaft kamen noch andere Missgeschicke. Bürger verlor durch einen unredlichen Menschen fast sein ganzes Vermögen, und dieser diabolische Mensch wollte ihn durch Verleumdung aller Art auch noch um seine Stelle bringen. Als er sich, wie wir bereits erwähnt haben, nach Göttingen begab, weil ihm Altengleichen durch üble Erfahrungen verleidet war, schien Alles glücklich gehen zu wollen; selbst seine heissgeliebte Molly konnte er nach dem Tode seiner schwergeprüften Frau ehelichen; aber da traf ihn mitten im Glück ein neuer Schlag; die neue von ihm ersehnte Gattin wurde ihm nach einjähriger Ehe durch den Tod entrissen, nachdem sie einem Kinde das Leben gegeben hatte. Bürger wurde von diesem Trauer-

Digitized by Google

fall so erschüttert und niedergebeugt, dass er seinen Schmerz kaum ertragen konnte, und sich zur Milderung desselben mit aller Macht in die Kant'sche Philosophie vertiefte. Aber sein Leidenskelch war damit noch nicht gefüllt und noch viel Bitteres war ihm beschieden. Ein Mädchen aus Stuttgart, Elise Hahn, bot ihm in einem Gedichte ihre Hand an, und weil er gern eine treusorgende Mutter für seine Kinder haben wollte, und durch die poetische Werbung sowie durch Nachfrage und Erkundigung ein günstiges Urtheil über diese Elise gewann, das ihm eine persönliche Begegnung mit ihr noch bestätigte, so führte er sein Schwabenmädchen bald als Gattin heim. Sehr bald fand er sich aber in der Neuvermählten so getäuscht, dass er zur gerichtlichen Scheidung von dieser dritten Frau schritt. (Dieselbe wurde nach der Scheidung Schauspielerin und gehörte nach einander den Bühnen von Altona, Hannover und Dresden an.) Und selbst mit dieser bitteren Erfahrung war das Maass seiner Leiden noch nicht voll. An Leib und Seele heftig erschüttert, von Schulden und Nahrungssorgen bedrängt, aufgerieben durch Übersetzungsarbeiten, mit denen er sich durchzuhelfen suchte, musste er auch noch das letzte Kreuz auf sich nehmen. Schiller, der wahrscheinlich Bürger's Lage nicht kannte, schrieb über seine Gedichte eine Recension, die theilweise höchst bitter war und besonders über das Allzusinnliche derselben in Form und Inhalt spottete, aber schliesslich doch zu folgendem Urtheil kam: „Wenn irgend einer von unseren Dichtern es werth ist, sich selbst zu vollenden, um etwas Vollendetes zu leisten, so ist es Bürger. Diese Fülle poetischer Malerei, diese glühende energische Herzenssprache, dieser bald prächtig wogende, bald lieblich fliessende Poesiestrom, endlich dieses biedere Herz, das, man möchte sagen, aus jeder Zeile spricht, ist es werth, sich mit immer gleicher, ästhetischer und sittlicher Grazie, mit männlicher Würde, mit Gedanken-Gehalt, mit hoher und stiller Grösse zu erfüllen, und so die höchste Krone der Klassicität zu erringen". Aber trotz dieses Schlusses fühlte sich Bürger durch die Schiller'sche Kritik auf's Tiefste verletzt, ja geradezu vernichtet. Äusserlich und innerlich gebrochen, ja selbst in Verzweiflung an seinem Dichter-Berufe war er, als ihn drei Jahre später (1794) der Tod von aller Pein und aller Täuschung befreite.

Nun schauen wir uns den heimgegangenen Br Bürger noch als Dichter, als Mensch und Frmr an. Als Dichter und Schriftsteller entfaltete er eine so enorme Fruchtbarkeit, wie sie selten vorkommt. Er entwarf Abhandlungen über Dichtkunst und Musik, ferner religiöse Dramen (Abraham, Lazarus, u. A.), schrieb eine ganze Reihe von Oden (An den Frühling — Ein Psalm — An Gott beim Jahreswechsel — An das Vaterland — An den Genius der Tugend — An den Sternenhimmel), Balladen und Lieder. In den letzteren wusste er den richtigen Volkston anzuschlagen und sie drangen daher auch in's Volk. Seine Balladen wurden in fast alle Sprachen der civilisirten Welt übersetzt und fanden allgemeinen Beifall. Die Poesie, sagt er in einer Vorrede, ist eine Kunst, die zwar von Gelehrten, aber nicht für Gelehrte, als solche, sondern für das Volk ausgeübt werden muss. Die wahre Volksthümlichkeit setzte er nicht in einzelne Kraftausdrücke wie: hopp hopp, hurra hurra, hussassasa etc., sondern in den klaren, lieblichen, für Alle verständlichen, lebenstreuen Geist. Seine Sonette gehören zu den besten, die in deutscher Sprache gedichtet worden sind, und seine Liebeslieder sind, obgleich sie theilweise nicht zart und tief genug auftreten, von einer solchen Gluth, dass sie hinreissend wirken. „Bürger ist", so heisst es mit Recht im «Brockhaus», „als einer der Sprachschöpfer des 18. Jahrhunderts zu betrachten. Nicht nur, dass er fast ängstlich auf Korrektheit und Wohllaut des Verses hielt, so hat er auch manche fremdländische poetische Formen, wie das Sonett in Deutschland wieder zu Ehren gebracht. Er war ferner mit der erste, der in seinen Übersetzungsproben aus der Iliade und der Äneide leichte und fliessende Hexameter lieferte." Die erste Sammlung seiner Gedichte erschien 1778 zu Göttingen, und von 1779 bis zu seinem Tode gab er den Göttinger Musen-Almanach und 1790 und 91 das Journal „Akademie der schönen Redekünste" heraus. Seine Verdienste als Dichter und Schriftsteller (er schrieb auch interessante prosaische Aufsätze) bleiben unbestritten. Und entwerfen wir uns nun nach seinen Werken und seinem Leben ein Bild des Menschen, so müssen wir das Folgende sagen: Wenn Mensch sein heisst Kämpfer sein, so war dies Wort besonders auf ihn anzuwenden. Gekämpft hat er mit seinen Leidenschaften, und wenn er dabei nicht immer Sieger blieb, so

Digitized by Google

wollen wir deswegen den Stab nicht über ihn brechen; gekämpft hat er mit Stürmen des Lebens, mit Ungemach, Sorge und Elend. Und dringt man tiefer in manche seiner Poesien ein, so tritt uns ein kräftiger Mannessinn entgegen, ein Hass gegen alles Schlechte, Gemeine, Despotische, ein Herz voll Liebe für seine Mitmenschen und für alle Geschöpfe. Dies zeigte sich, wie es in Br Fischer's „Geistesheroen" heisst, nicht blos in wörtlich geäusserter Theilnahme, sondern auch durch die That. Besonders hervorragend war es, dass er einem Manne, der ihn tief beleidigt und selbst unverschuldet in Anklage versetzt hatte, als derselbe in grösstes Elend gerathen war, schriftlich versprach, durch seine Fürbitte eine namhafte Unterstützung für ihn bei Anderen zu erwirken und diese seinem Scherflein zufügte. So freute er sich auch über die gleichen Gesinnungen Anderer, aber ebenso entschieden war auch seine Missbilligung unedler, für Andere verderblicher Handlungen, die sein ganzes Gefühl empörten. Bei der grossen Redlichkeit und Biederkeit seines eigenen Herzens wurde es ihm schwer, Anderen Schlechtes zuzutrauen und sein Glaube an Menschenwürde und Menschenadel stand fest, obgleich er nicht selten ein Opfer dieses Glaubens wurde. Welcher Edelsinn leuchtet aus seinem „braven Mann" heraus, welcher Glaubensmuth, welche Standhaftigkeit spricht aus seinem St. Stephan, welch' Erbarmen mit dem Elend offenbart „Die Kuh" und welche Herzensreinheit, welch' hoher Sinn (woran man bisweilen hat zweifeln wollen) klingt in dem Gedicht „Männerkeuschheit", welches beginnt: „Wer nie in schnöder Wollust Schooss die Fülle der Gesundheit goss, dem steht ein stolzes Wort wohl an, das Heldenwort, ich bin ein Mann!" Wie hoch bei ihm die Wahrheitsliebe stand, sagt schon das Gedicht, welches anfängt: „Es ist ein Ding, dass mich verdreusst, wenn Schwindel oder Schmeichelgeist gemeines Maass für grosses preist." Zu den Eigenschaften, die ihn zierten, gehörten ferner: Naturliebe (man lese nur sein Lied: Ich rühme mir mein Dörfchen hier etc.), Humor (Vater Bachus, die Weiber von Weinsberg, der Kaiser und der Abt), Familiensinn (Muttertändelei, Mutterglück etc.), Duldsamkeit (die Liebe sagt — rief er den Zeloten zu — : Verdammet nicht, dass man nicht euch verdammet!) und vor Allem die Bescheidenheit, die er so herrlich und lieblich gefeiert hat in seinem „Blümchen Wunderhold". In einer Vorrede zu seinen Gedichten sagt er: „Mein geringes Verdienst darf ich nur auf einige Töne gründen. Denn nur von einigen wage ich es zu hoffen, dass sie mein poetisches Dasein nicht ganz ohne Werth für mein Vaterland lassen werden. Für die ungleich grössere Menge der unvollkommenen, die wenig oder nichts, ja vielleicht — o hätte mich doch mein guter Genius davor bewahret! — vielleicht wohl gar schlecht auf Herz und Geschmack wirken, bedarf ich gewiss sehr grosser Nachsicht!" An einer anderen Stelle sagt er: „Es thut mir leid, dass ich so viel von mir selbst reden muss, welches wie ich wohl weiss, nicht fein lässt. Ich bin mir indessen bewusst, dass ich von mir selbst so unbefangen und gleichgültig, als von einem fremden Manne rede. Auch geschieht es minder mir, als der Kunst und ihren Jüngern zu Liebe." Seine Lebensweisheit leuchtet besonders auch aus Sprüchen und Versen heraus, die längst in Aller Munde sind, wie z. B. „Wenn dich die Lästerzunge sticht etc. — Der Grossen Hochmuth wird sich geben, wenn unsere Kriecherei sich gibt" u. A. Dass ein Mensch, mit solchen Eigenschaften und Tugenden geziert, sich von der Frmrei angezogen fühlte, war natürlich. In seinem 28. Lebensjahre, so lesen wir in Br Fischer's bereits erwähnten Geisterheroen, ward er am 3. März 1775 in die erst am 2. des vorausgegangenen Monats eröffnete Loge „Zum goldenen Zirkel" in Göttingen eingeführt. Er war der erste, welcher in dieser Bauhütte vorgeschlagen und aufgenommen wurde. In dem Aufnahmeprotokolle heisst es, dass der Suchende nicht aus Neugierde, sondern aus wahrem Triebe, an den edlen Beschäftigungen des Frmr-Ordens Theil zu nehmen bewogen worden sei. Am 23. Juni 1776 erhielt Bürger den II. Grad und am 1. Nov. desselben Jahres die Meisterweihe. In der Wahl-Loge 1777 wurde ihm das Amt eines Redners übertragen, in welchem er sich sehr verdient machte um die Loge. Er hat u. A. gesprochen: Über die erhabenen Pflichten der Redner in den St. Johannis-Logen — Über die Einigkeit — Johannisfestreden — Über den moralischen Muth — Über Freiheit und Gleichheit — Über die Zufriedenheit. — Wenn man in Betracht zieht, dass Bürger von seinem Wohnsitz ca. 4 Stunden des schlechtesten Weges bis zur Loge zurücklegen musste und doch fast immer in der Loge

Digitized by Google

war, mit Ausnahme von einigen Jahren, in welchen er die Loge mied, so muss man hei ihm auf grossen Eifer und auf hohe Begeisterung für den Bund schliessen. Seit 1777 war er auch mit Br Schröder in Hamburg hekannt nnd innig befreundet.

So liegt deine irdische Wallfahrt vor uns, heimgegangener Br und an deinem 150jährigen Geburtstage wollen wir dein Lebensbild umwinden mit dem Kranz der Pietät und Dankbarkeit. Dein Geist, der erhaben über menschliche Schwächen im Lichte wandelt, aher noch in deinen Werken für diese Welt lebt, mag das schönste Denkmal bleihen, das du dir selbst gesetzt hast! I—n.

Digitized by Google